

Diskussionsveranstaltung mit EU-Parlamentariern

Transitland Deutschland braucht die grüne Welle

Welche Bedeutung hat die Verkehrsinfrastruktur in Deutschland für Europa? Was muss getan werden, um das wachsende Verkehrsaufkommen zu bewältigen? Welche Schwachstellen bei Straßen, Schienen und Wasserwegen müssen rasch beseitigt werden? Um diese Fragen ging es bei der Vorstellung der VCI-Verkehrsinfrastruktur-Initiative im EU-Parlament in Brüssel.

Deutschland muss seiner Rolle als europäischer Verkehrsknotenpunkt besser gerecht werden. Eine leistungsfähige und gut ausgebaute Infrastruktur im Transitland Deutschland ist deshalb für den Wirtschaftsstandort Europa von herausragender Bedeutung: Darüber waren sich die rund 25 Teilnehmer der Diskussionsveranstaltung Anfang Juli in Brüssel einig. Zu dieser hatten die konservative EVP-Fraktion, die sozialdemokratische S&D-Fraktion sowie der VCI eingeladen.

Gerd Deimel, Sprecher der VCI-Verkehrsinfrastruktur-Initiative, betonte: „Um die deutsche und europäische Wirtschaftsstärke auch künftig zu erhalten, ist die Industrie zwingend auf effiziente, konzeptionell vernetzte Verkehrswege angewiesen. Daher sind Investitionen in die Infrastruktur dringend notwendig. Das hat die Politik verstanden. Wir haben also weder in Europa noch in Deutschland ein Erkenntnisproblem, sondern wir brauchen jetzt eine Umsetzungsoffensive.“

Auch Markus Pieper, Mitglied im Verkehrsausschuss des EU-Parlaments, forderte, dass man die Weichen für leistungsfähige Verkehrswege jetzt in Europa stellen müsse. „Wir dürfen nicht länger so sorglos mit unserer Infrastruktur umgehen; jeden Tag verliert sie 13 Millionen Euro an Wert“, warnte der EVP-Abgeordnete.

Denselben Tenor schlug S&D-Abgeordnete Martina Werner an, die Mitglied im Industrieausschuss des EU-Parlaments ist: „Wenn wir die Re-Industrialisierung in Europa und die Vollendung des Binnenmarktes voranbringen

wollen, dann braucht man eine gute Verkehrsinfrastruktur.“

Beide EU-Parlamentarier lobten das Engagement des VCI in Sachen Verkehrsinfrastruktur. Derartige Initiativen der Wirtschaft seien dringend notwendig, um das Bewusstsein von Politik und Bürgern für die Bedeutung intakter Verkehrswege für die Wettbewerbsfähigkeit Europas zu schärfen.

CHEMIE UNTERBREITET VORSCHLÄGE FÜR LEISTUNGSSTARKE VERKEHRSWEGE

Aus Sicht der chemischen Industrie erläuterte Deimel die strategischen Ansätze, damit die europäischen Verkehrsnetze auch künftig wettbewerbsfähig sind. So müssten beispielsweise die Seehäfen besser an das Hinterland angebunden werden, da die Industrie auf einen zuverlässigen, flächendeckenden An- und Abtransport ihrer Waren auch in größerer Entfernung zum Seehafen angewiesen ist. Außerdem müssten Eisenbahn und Binnenschiff gestärkt werden, indem man zusätzliche Knotenpunkte in Deutschland einrichtet, die die verschiedenen Verkehrsträger miteinander verknüpfen. Um die

betagten und maroden Brücken instand zu setzen, regte Deimel einen Brücken-Leitfaden zur Sanierung an. Diese Vorschläge der Chemie erhielten eine breite Zustimmung der Teilnehmer.

Als einen wenig effizienten Weg bezeichnete Deimel die Umlagerung von Geldern aus dem Infrastrukturprogramm „Connecting Europe Facility“ in den europäischen Investitionsfonds EFSI. „Damit werden quasi die Investitionen in die grenzüberschreitende Verkehrsinfrastruktur verringert. Unter Umständen könnte dies das ‚Aus‘ der europäischen Mitfinanzierung für einige deutsche Infrastrukturprojekte bedeuten“, sorgt sich der Sprecher der VCI-Initiative. Davon könnten besonders grenzüberschreitende Verkehrsverbindungen und Lücken im Schienennetz betroffen sein. Aus Sicht der deutschen Chemieindustrie dürfe die EU keinesfalls die Fehler Deutschlands wiederholen und ihre Verkehrswege auf Verschleiß fahren. *muz*



Der Sprecher der VCI-Verkehrsinfrastruktur-Initiative, Gerd Deimel (M.), mit den EU-Parlamentariern Martina Werner (S&D) und Markus Pieper (EVP) (r.).